Leset diese Raten —

The Prudential's Industrie lle Polize

5 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polize von $ 71.00
10 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polize von $142.
15 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polize von $213.
20 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polize von $284.
25 Cents die Woche, 30 Jahr alt, kauft eine Polize von $355.

Polizen voellig garantiert. Agenten sprechen woechentlich vor wegen Praemien. Fragt nach Einzelheiten fuer Euer Alter.

The Prudential war die erste Gesellschaft in Amerika, die das System sofortiger Zahlung der Ansprüche einführte, nach Erhalt vollgültigen Beweises.

Was ist Industrielle Lebensversicherung? Es ist ein Lebensversicherungs-System besonders berechnet für Lohnarbeiter. Die Prämien sind von 3c per Woche aufwärts und werden von den Agenten wöchentlich kollektiert in Eurem Hause.
Die Polizen werden fuer Alter von 1 bis 70 Jahre ausgestellt und fuer beide Geschlechter.

Gewoehnliche Polizen.
Alter 15 bis 66 Jahre.
Beide Geschlechter.
Betraege bis zu $100,000.

The Prudential Insurance Co. of America.

Inkorporiert als eine Aktien-Gesellschaft vom Staate New-Jersey.

John F. Dryden, Präsident. **Haupt-Office,** Newark, N. J.

Zweig-Office in Regina
E. A. Sayers, Agenturen-Organisator, Darke Block.
J. C. Symington, Asst.-Supt., Darke Block.

Agenten: W. J. Southern, F. Kohlrutz, A. K. Eatock.

Prudential Agenten besuchen nun diese Nachbarschaft. Sie werden Ihnen eine sehr lebendige Geschichte erzaehlen, wie Lebensversicherung das Haus gerettet, die Witwe beschuetzt und die Kinder erzogen hat. Lasst sie euch erzaehlen.

Hillcrest, Sask., 22. Febr. 1910. — Werte Redaktion! Da von hier sehr wenig in Ihrer Zeitung zu lesen ist, möchte ich mal versuchen, dem Courier etwas von hier mit auf die Reise zu geben.

Gebe nun allen meinen Freunden zu wissen, daß ich von Arcola weggezogen bin so bei 21 Meilen südlich an der C. N. R. Eisenbahn in eine neue Stadt. Will auch mal der erste Mann sein, wo eine neue Stadt angelegt wird. Bin jetzt glücklich hier angekommen und haben auch schon die Stadt angelegt. Habe auch gleich mit einem Kameraden eine Schmiede eingerichtet und es gefällt uns auch gut hier, denn die Aussichten sind gut.

Wenn ich aber jetzt zurückdenke an das „Mouven", wie so manche Schwierigkeit damit verbunden ist, weil ich die ganzen Gebäude fertig hinausgemuvt habe: ein Haus mit Küche 14 Fuß breit und 28 Fuß lang, eine Shanty zum Store 14 bei 16, zur Schmiede 14 bei 14, ein Stall 12 bei 12. Es ging auf dem Wege stückweise, aber doch so ziemlich gut. Aber angekommen in der neuen Heimat, wo dann die Freude sich vermehren sollte, da wurde mir auf einmal der ganze Mut genommen. Beim Abladen des Hauses vom Schlitten fiel das unterbaute Holz an der einen Ecke zusammen, so daß das Haus einen starken Stoß bekam, daß der Schornstein im Innern auf dem Boden zusammenfiel. Nun, das brachte mich in große Aufregung, so daß ich nicht wußte, ob ich in Rußland oder in Canada war. Es sollte doch jetzt Feuer angemacht werden, aber es war nicht möglich. Meinen guten Freunden war es ein kleiner Spaß, sie lachten sich ein wenig ins Fäustchen, aber mir war es nicht zum Lachen. Nun sagte ich, was werde ich nun anfangen. So gab mir H. Peters zur Antwort: O, das wird sich schon machen, ich habe zu Hause noch Kalk, da fehlt noch Sand, dann können wir ihn schon wieder herstellen. Dann fügte W. Stürbs noch hinzu: Sand habe ich genug. So wurde alles ins Haus gebracht, ich ging dann mit H. P. in seine Wohnung, wo wir dann das Abendbrot einnahmen und zur Ruhe gingen. Am andern Morgen ging es an die Arbeit, wobei mir H. P. und W. Stürbs gute Hülfe leisteten. Ich habe gute Nachbarn angetroffen, wofür ich hier noch meinen Dank ausspreche.

So grüße ich noch meinen Vetter W. S. in Rußland und meinen Vater P. Schnell und auch noch meine guten Freunde in Harvoland, nämlich H. Kühlthau und H. Stricker, und wünsche, daß doch alle Deutschen diese Zeitung lesen möchten, weil sie so viel aus der ganzen Welt bringt. Mir wird jedesmal die Zeit zu lang, bis sie kommt und bringt mir News.

Grüße noch das Courier-Personal und alle Leser.

Heinrich Schnell.

Osler, Sask., 26. Febr. 1910. — Werte Redaktion! Da jetzt kein Störer zugegen ist und ich mich so sehr einsam fühle, so will ich versuchen, dem Courier etwas mit auf die Reise zu geben.

Meine ganze Familie ist in tiefen Abgrund gesunken, nämlich in den Schlaf, denn es ist 1 Uhr Nachts. Nun möchte wohl jemand fragen, warum tut denn der Schreiber Nachts arbeiten und so nahe 12 Uhr. Das will ich euch sagen: Es liegen zwei Kinder krank, namens Jakob, 10 Jahre alt, und Anna, 2½ Jahre alt, und weil sie auf dem Wege der Besserung sind, so habe ich Zeit und die größte Lust, Nachts zu arbeiten, denn wenn ich nicht etwas an Hand habe, so würde ich auch bald in den Abgrund fallen und das getraue ich mir noch nicht. Anna ihre Stimme ist so schwach, daß wenn man ungefähr vier oder fünf Schritte entfernt ist, man ihre Stimme trotz all ihrem Weinen nicht hören kann und so hüte ich sie deshalb. Dieses sind die Störer und die Ruhegeber in der Stube. Wäre ich mit meinem Schreiben draußen, so würde mich der Südostwind ziemlich dabei stören, denn er bläst recht stark. Frost ist mittelmäßig bei klarem Himmel und Mondenschein.

Noch etwas! Unser Städtchen Osler scheint sich sehr zu heben, es sind zwei Stores da, ein Grobschmied, Elevator, Maschinenschuppen und eine Lumberyard. Der Handel in Osler geht gut vorwärts, denn ich will ein Beispiel anführen und wenn der Profit an allen Sachen so groß ist wie an diesem, da wundert's mich nicht, daß viele Menschen zu Farmern nicht geboren sind. Ich kaufte nämlich Bohnen im Store und brachte sie meiner Frau; sie nahm sie gleich, sah sie durch, um zu kochen, aber wäre der Storemann zugegen gewesen, er hätte gar vieles erlebt. Jetzt war es aber sein Glück, daß er nicht da war.

So will ich für diesmal schließen, und sollte der Courier über den Ozean gehen oder schwimmen nach Süd-Rußland, so wünsche ich ihm eine glückliche Reise und bessern Erfolg, wie meine Briefe es haben, denn ich kann keinen Brief dorthin kriegen.

Nebst Gruß an Editor und Leser unterzeichne:

J. J. R.

Springside, Sask., 26. Febr. 1910. Werter Editor! Da schon lange nichts mehr von hier in Ihrem Blatte war, so will ich ihm ein paar Zeilen auf die Reise mitgeben.

Wir haben sehr schönes Wetter, guten Schlittenweg zum Getreidefahren und der Getreidepreis ist auch ziemlich passend. Schreiber dieses bekam 90c für den Buschel Weizen. Schade, daß ich nicht mehr viel habe, der Hagel hat viel Schaden angerichtet am 3. Aug.

Wir haben hier im Gruner Schulhause zehn Tage hindurch alle Abende Versammlungen gehabt und zwar unter der Leitung eines Adventisten-Predigers, der da meint, der Sabbath oder Sonnabend sei der rechte Tag des Herrn. Die Sache will ich ohne Antwort lassen.

Wir hatten Freitag eine schöne Bibelstunde von Pastor F. Blödow bei Herrn A. Knoll.

Schreiber dieses hat in der äußern Stadt Melville 2 Lots zu verkaufen an einem Platz, wo der Dollar guten Erfolg hat. Auskunft erteilt Unterzeichneter.

Will schließen für diesmal. Grüße den Editor und alle Leser.

Adolf Clause.

Aus Britisch Columbien.

(Spezial-Korrespondenz.)

Werter Herr Redakteur!

Seit Wochen werden die Tage merklich länger. Wenn einmal die erste Hälfte des Januars um ist, so mehrt sich die Dauer des Tageslichts in einer Woche um 20 bis 25 Minuten. Darnach gehts rasch weiter, besonders auch Morgens, bewillkommt von den Frühaufstehern, unter denen der Landwirt den ersten Rang einnimmt, wie bekannt. Der Städter nur leidet des Morgens infolge von Alldeutschen, Teutonier oder sonstigen Vereinsabenden. Der deutsche Städter leistet bekanntlich Großartiges in Vereinsmeierei.

Man kann sich denken, wie in alten Zeiten die Menschen froh wurden, wenn die pechfinstern Winternächte nach der Sonnenwende kürzer und kürzer wurden. Dazumal gab's kein elektrisches Licht, noch Gas, noch Erdöl, auch keine Stearinkerzen oder Zündhölzer, nicht einmal Talgkerzen, sondern nur Kienspäne oder Herdfeuerlicht. Wie lange mußte unseren Vorfahren der Winter geworden sein? Kurze Tage, gräuliche Kälte, wildes Getier muß ihnen den Winter furchtbar gemacht haben.

Bereits an Maria Lichtmeß fühlt man die langen Nächte im Abnehmen, sagt doch ein alter allemanischer Bauernspruch:

Lichtmeß s' Spinne vergeß,
Bei Tag z' Nacht eß'.

Das Spinnrad schnurrt dann langsamer, aber auch die traulichen Winterabende, wo d' Buabe in d' Spinnstub kamen, um mit den Mädle z' schwäze oder mit ihnen eins z' singe, die schönen alten Volkslieder der Heimat, gehen dann ihrem Ende entgegen.

Mit den längeren Tagen kommt aber oft auch strengere Kälte, denn heißt es nicht im Kalender:

Werden die Tage länger,
So wird die Kälte strenger.

Der Winter war ein gar häßlicher hier. Im Oktober schon gab's starken Frost, mancher bekam seine Kartoffeln gar nicht aus dem Acker oder bereits halb erfroren. Zeitenweise war's sehr kalt oder dunstig naßkalt, ungemütlich, keine hellen Sonnentage wie beim Altweiber-Sommer oder schönes Winterwetter wie auf der Prärie. Die Sonne sah man selten, den zunehmenden oder Vollmond beinahe nie. Wer Pelzwerk hatte noch von der Prärie her, suchte solches hervor und hüllte sich gar gern darin, nur die Beamten der Landgesellschaften oder Agenten im Landgeschäft, oder solche, die ihr Anwesen verkaufen wollten, Preëmptions, Obstgarten-Land, Bauplätze, welche sie seinerzeit nahezu umsonst bekamen, die liefen mit blauen Nasen und Händen in Sommerpaletots und kolorierten Hüten herum, behauptend, es sei gar nicht kalt, beinahe heiß.

Im Winter tritt der See zurück, immer mehr und mehr. Durch die Brandung bildet sich so nach und nach eine 10 bis 20 Fuß Eiskruste am ganzen Gestade und am Holzwerk des Dampfer-Landungstegs ganz prachtvolle Eisverkrustung, ganz malerisch, aber es wird einem eben kalt dabei. O, heißt es, das ist nur ganz Zufall, verschwindet bald wieder. Na, es ist seit November da und sieht nicht aus, als ob's bald verschwinden würde.

Das Häßlichste der Witterung im letzten sowie diesen Winter ist der oft tagelange Sturm aus Norden, Nordwesten und Südwesten, der oft ganz orkanmäßig wird, daß man Nachts nicht schlafen kann und glaubt, die Fenster brechen ein. Schnee gab's auch genug, im Dezember wie im Januar und Februar. Vor einer Woche war einmal ein ganzer Tag lang dichtes Schneegestöber. Als Abends die Fähre mit einer Ladung Passagiere übersetzen wollte, verlor der Herr Steuermann die Richtung. „Bring einmal die Laterne da her, daß ich das miserable Ding (den Kompaß) sehen kann", rief er seinem Kollegen zu, was der auch tat. Aber durch den Draht an dem Landhorn schwankte die Magnetnadel derart, daß der am Steuer nicht mehr Norden vom Süden unterscheiden konnte. „Wir sind schon da," rief der Andere, „ich sehe schon Licht." Aber es war nichts, sie kamen am Ort der Abfahrt wieder an nach ¾stündiger Schaukelung auf dem friedlichen See. Nette Seefahrer, das.

Die bereits erwähnte Seebrandung kann ganz tüchtigen Schaden verursachen. Am Neujahrsabend sprang plötzlich eine solche Bö auf. Der Dampfschlepper der Sägemühle konnte nicht den Landungsplatz machen und wollte hier landen. Der Schiffer wollte eben ans Land, als er eine tüchtige Quetschung bekam, nahezu den Kopf eingedrückt und der Schlepper wurde mit solcher Gewalt gegen den Landungssteg geworfen, daß er leck wurde und sank in 12 Fuß Wasser. Dieselbe Bö riß ein geankertes Hausboot los und warf es auch gegen den Strand. Bei solchem Sturm glaubt man oft, man sei am Meeresstrand. Mit einem Kahn zu landen, ist unter solchen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit.

Der Winter brachte das gewöhnliche Holzfällen. Der Boden ist seit Monaten hart gefroren, der Spaten springt ab wie von einem Stein.

Leider gab's hier gerade in den letzten Wochen ein gräßlich Unglück. Leute waren beim Holzfällen. Der Schlitten — es giebt solche hier auch, trotz des milden Winters, wie es oft heißt — hielt an einem kleinen Abhang und ein einzelner Mann ergriff die Kette, die um den großen Stamm lag, als der ins Rollen kam. Diese Kette verfing sich in des Mannes Handschuhverschluß, riß ihn herum und rollte über den Unglücklichen, ihn buchstäblich breit drückend. Ein kurzes Stöhnen und er wurde tot oben auf den Stamm gerissen. Wie so oft, waren die jungen Leute „grün" in diesem gefährlichen Geschäft und achteten wenig der Warnung der Alten, der Erfahrenen. Durch Schaden, durch Unglück wird der Mensch klug. Die alte Regel.

Ein Mann hier, ein Skandinavier, ging den Winter vorher ins Holzfällen oben in den Bergen, er nahm aber 2 alte Loggers mit, die Anleitungen gaben, und nichts geschah dabei, obwohl Hunderte von Stämmen zum See und zur Sägemühle geschafft wurden. Es ist tief ergreifend, ein junges, hoffnungsvolles Leben so untergehen zu sehen. Ja, so geht mancher fort aus der alten Heimat drüben, überm Wasser si cheine Existenz zu gründen und kommt elendiglich um. Der arme Mensch wollte dieses Frühjahr heiraten — der Verlobungsring war bereits von Vancouver auf dem Weg — war allgemein beliebt ob seiner Geselligkeit, seines Fleißes und seiner Bescheidenheit.

Mein nächster Bericht wird über Obstresultate (an benachbarten Orten) handeln von vergangener Saison.

Mit freundlichem Gruß an Sie und das ganze Personal, bin ich Ihr aufrichtiger

J. W. K. B.

Die Redaktion stellt die Benutzung dieser Rubrik dem Publikum gern zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses umsonst zur Verfügung, lehnt aber gleichzeitig alle Verantwortung für den Inhalt der Artikel ab. Nur solche Einsendungen finden Aufnahme, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Die Redaktion des „Saskatchewan Courier."

Eingesandt.

Regina, Sask., 24. Febr. 1910. — Werter Courier! Da in No. 18 der Zeitung ein Artikel eingesandt war von G. Lang, Eigenheim, über den Konsumverein und die inkorporierte Canadische Handelsgesellschaft, so ist es meine Pflicht, allen Courierlesern die Gegenwart und Zukunft dieser Gesellschaft zu schreiben und hoffe, daß unsere Saskatchewan Zeitung dieses in ihre Spalten aufnehmen wird.

Wie vielen Farmern bekannt ist, daß letzten Sommer die deutsche Ansiedler-Vereinigung gegründet worden ist und da die Farmer es für notwendig ausgefunden haben, daß wir die Geschäfte selbst in die Hand nehmen müssen, um sich zu retten von denen, die unseren Farmerstand vernichten. Die erste Arbeit wurde in Southey angefangen und ich hatte meine Zeit dazu geopfert, bis der Distrikt sechs Mann ernannt hat und die Sache selbst in die Hand genommen, doch wollten dieselben für ihren Distrikt selbständig sein und ich freue mich, daß diese tapferen Männer bald ihre Arbeit zum Ziel bringen werden.

Jetzt waren viele andere Distrikte, die sich mit Regina anschließen wollten, doch um Gelder entgegen zu nehmen, mußten wir einen Mann haben, der auch dafür haften kann. Herr Daniel Ehmann hat sich entschlossen, als Verwalter und Kassierer den Posten zu übernehmen bis zur ersten Generalversammlung, die von Teilhabern abgehalten wird über den Punkt, daß ein Jeder, der einem alle seine Anteile auskauft, auch die Stimme mitkauft, waren die meisten dagegen. Doch da Herr Ehmann für den Punkt war, ist es in die Inkorporation eingegangen und wir erst es dann ändern können, wenn wir die erste Generalversammlung abhalten werden. Doch dieses hat einen manchen Farmer zurückgehalten, ich selbst war gegen diesen Artikel. Doch alle Sachen haben ihre Grenzen und da ein Teil Farmer des Farmerverbands und andere erfahrene Fachmänner in Konsumsachen uns den Auftrag gestellt haben, eine Aenderung zu machen, so hatte die deutsche Ansiedler-Vereinigung in Regina neue Statuten verfaßt, daß ein jeder Farmer 10 Anteile nehmen soll und wenn jemand nicht die Mittel besitzt, einen Anteil nehmen soll, der in 30 Tagen ausbezahlt, das ist 10 Dollars, doch muß er in 3 Jahren den vollen Teil, welcher 100 Dollars ist, bezahlt haben; es wird ein Vorstand aus drei Mann gewählt, also ein Aufsichtsrat. Doch dieselben werden erst dann ernannt, wenn wir eine General-Versammlung anberaumen und jeder Distrikt hat seine Delegaten zu senden, um die geeignetsten Personen dazu zu wählen. Wir haben ein Organisations-Komite von 7 Mann ernannt, haben die Statuten ausgearbeitet und werden die Männer ausschicken, und wenn in Distrikten Männer sind, die Kenntnisse besitzen, denselben erlaubt ist, Aenderungen vorzunehmen und bei der ersten Generalversammlung werden die Statuten geprüft und bei Mehrheit der Stimme angenommen und dann können wir sie auch drucken lassen und jedem Mitglied solche Statuten zustellen. Wir wollen dann in Regina eine Hauptniederlage haben, wo dann die Distriktsläden ihre Waren beziehen werden. Dieses soll sich über die ganze Provinz verbreiten. Doch wollen wir nicht früher anfangen, bis wir genügend Anteile unterschrieben haben und einen guten Kassenbestand. In den Artikeln der Gesellschaft haben wir zwei Artikel zu ändern, daß keine Anteile verkauft werden und der volle Anteil muß in der Gesellschaft bleiben oder an ein neues Mitglied übertragen werden und daß ein jeder gleiche Anteile nehmen muß. „Gleiche Brüder, gleiche Kappen," sowie ein Zusatz, daß ein jeder Farmer das Recht hat, Anteile zu kaufen, nur daß das Geschäft deutsch bleiben wird.

Hoffe, wenn ich nach Eigenheim komme, in diesem Sinne alle mithelfen werden, daß wir dies bezwecken können, was unser Farmerstand schon viele Jahre darnach geschmachtet hat.

J. Edinger.

Chamberlains Magen- und Leber-Tabletten sind sicher und verläßlich, und sind von vielen tausenden Frauen gepriesen worden, die wieder gesund wurden durch ihre sanfte Hilfe und heilenden Eigenschaften. Verkauft von allen Droguisten und Händlern.

Deutsches Restaurant
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
Mathias Brunner,
10. Avenue. Nargang Block.

Appell einer Windsor Dame.

An alle Frauen! Ich will frei mit voller Gebrauchs-Anweisung meine Selbst-Behandlung, die positiv Leucorrhoea, Entzündung, Verschiebung, Fall der Gebärmutter, schmerzhafte oder unregelmäßige Monatsregel, Geschwülste oder Entzündungen der Eierstöcke oder Scheide, ebenso Hitzanfälle, Melancholie, Kopfschmerzen, Rücken, Eingeweide, Nieren- oder Blasen-Störungen heilt, die unserem Geschlecht eigentümlich sind. Ihr könnt die Behandlung zu Hause fortsetzen für ungefähr 12c eine Woche. Mein Buch „Der Frauen ärztlicher Berater" wird auf Verlangen ebenfalls frei zugesandt. Schreibt heute. Adressiert Mrs. M. Summers, Box 818, Windsor, Ont.

16¢ SEED BARGAIN
Here is a joy collection, beating the world, composed of
10,000 Kernels
Richest, juiciest, tenderest seeds.
1500 Each, Lettuce, Turnip, Rutabaga.
1000 Each, Onion, Celery, Carrot.
1000 Rarest Radishes, alone worth 16c!
100 Each, Parsley, Melon, Tomato.
1200 Brilliant Flower Seeds, 60 Sorts.
In all 10,000 kernels, including big catalog, all postpaid, only 16c in stamps.
Or, send 20c and we add package Nameless Corn for you to see, name and win
$500 in Gold
Mammoth catalog free, telling of four Farms to be given away, absolutely free, for the biggest oat yields.
JOHN A. SALZER SEED CO.
178 So. 8th St. LaCrosse, Wis.